

An Weihnachten gibt`s was zu sehen!

Predigt zu 1. Johannes 3,1+2 (Weihnachten 2021)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,
besondere Festzeiten verlangen besondere Aufmerksamkeit. Deshalb sind Festzeiten auch besonders intensive Zeiten.

Das beginnt bei den Vorbereitungen: Einkäufe, Planungen, Geschenke verpacken. Das ist schon eine Herausforderung für sich.

Schade ist es nur, wenn alle Energie und Aufmerksamkeit damit aufgebraucht wird, dass der äußere Rahmen stimmt. Denn das Fest an sich verlangt seine eigene Aufmerksamkeit! Es hat ja einen Grund, warum wir feiern!

Die besonderen Festzeiten im Kirchenjahr möchten unsere Aufmerksamkeit auf die Geschichten lenken, an die sie erinnern: Ostern, Pfingsten, Weihnachten – was war da nochmal?

Schaut hin! Und gerade in einer Krisenzeit ist es gut, dass die Feste im Kirchenjahr nicht ausfallen, sondern stattfinden. In unsicheren Zeiten brauchen wir sie erst recht. Weihnachtsmärkte können ausfallen, große Feiern und besondere Events auch. Aber Weihnachten fällt nicht aus. Im Gegenteil: Schaut hin!

Mit einem „Schaut hin“ beginnt der Predigttext heute morgen. Ich lese 1. Johannes 3,1+2:

1 Seht, welche Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch!

Darum erkennt uns die Welt nicht; denn sie hat ihn nicht erkannt.

2 Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen: Wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Liebe Gemeinde,

„Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen“ – das ist die Freude über Weihnachten von einem, der Jahrzehnte später andere daran erinnert. Er selbst war nicht in Bethlehem dabei. Und diejenigen, an die er schreibt, hatten Jesus ziemlich sicher niemals selbst zu Gesicht bekommen. Aber sie sollen trotzdem hinschauen und erkennen: Gott hat uns seine Liebe sichtbar vor Augen geführt.

Inzwischen sind Jahrhunderte vergangen, aber die Freude ist dieselbe, denn die Liebe, von der sie entfacht wird, ist dieselbe und deshalb auch die Aufforderung: Schaut hin!

In der Weihnachtsgeschichte selbst wird immer wieder das „Sehen“ betont: „Lasst uns gehen und die Geschichte sehen,“ so fordern sich die Hirten gegenseitig auf. „Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort von ihm aus.“

In Johannes 1 heißt es: „Und das Wort ward Fleisch und wir sahen seine Herrlichkeit.“ Und Paul Gerhardt dichtet, wie wir gerade gesungen haben: „Ich sehe dich mit Freuden an.“

Weihnachten ist die wunderbare Geschichte, dass Gott sich sehen lässt. So wie er ist. Aus der Nähe, ohne den Abstand, der einem Königssohn gebühren würde. Ohne den Abstand, den

mächtige oder prominente Persönlichkeiten gerne zwischen sich und anderen aufbauen.

Gott lässt sich aus der Nähe sehen. Klein und verwundbar, aber mit einem Glanz, der alle ansteckt, die hinschauen. Die ihre Aufmerksamkeit auf ihn richten.

Und mit dieser Aufmerksamkeit erkennen wir dann das Entscheidende: **Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch!**

Das Kind in der Krippe ist nicht nur deshalb schön anzuschauen, weil eben jedes Kind, das zur Welt, ein Wunderwerk Gottes und faszinierend anzuschauen ist.

Dieses Kind macht sich auf den Weg, um uns mitzunehmen und hineinzuholen in die große Familie Gottes. Er möchte die Nähe und Herrlichkeit Gottes nicht für sich alleine genießen, sondern uns in diese Nähe und Herrlichkeit mitnehmen.

Er tut das auf eine erstaunliche Weise, nämlich indem er auf alle Herrlichkeit verzichtet: Jesus kommt unter erbärmlichen Umständen zur Welt. Als er groß ist, legt er keinen Wert auf Glanz und Vorrechte, und schließlich stirbt er den Tod eines Schwerverbrechers. **Die Welt hat ihn nicht erkannt** – kein Wunder, denn das ist nicht der Weg, den man allgemein erwarten würde, wenn der Sohn Gottes zur Welt kommt.

Aber wer genau hinschaut und hinhört, erkennt die unermessliche Liebe, aus der heraus Jesus wirkt und mit der er den Menschen begegnet. Und ihnen deutlich macht: Du bist Gottes geliebtes Kind!

Haben wir es schon erkannt? Können wir wie Paul Gerhardt singen: *Ich sehe dich mit Freuden an und kann mich nicht satt sehen?*

Wir sind ja schon Gottes Kinder. So steht es im Predigttext. Jedes Jahr, wenn wir Weihnachten feiern, soll es uns wieder neu bewusst werden. **Wenn es offenbar wird, so schreibt Johannes, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.**

Am Ende der Zeit wird es für alle sichtbar werden, was wir jetzt schon an Weihnachten erkennen dürfen: Gottes Liebe, die uns zu seinen Kindern macht.

Und was wäre das für ein Hoffnungszeichen in diesem Krisenjahr 2021: Wenn alle, die in diesem Jahr in den Kirchen oder am Fernseher oder im Internet Weihnachtsgottesdienste mitfeiern, aufmerksam hinschauen und diese Liebe für sich aufs Neue entdecken und daraus die gute Hoffnung schöpfen: Wir gehen nicht in eine ungewisse Zukunft, auch in Krisenzeiten nicht. Denn wir sind ja Gottes Kinder.

Und was wäre das für ein Hoffnungszeichen, wenn dann auch für uns gilt: **Und als sie es gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus** – und die Liebe und die Hoffnung! –, **welche zu ihnen von diesem Kinde gesagt war.**

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.